

# Der Lebenslauf eines achtzigjährigen Glashütters

Einer unserer Mitarbeiter nahm Gelegenheit, den ältesten Glashütter Edelsteinschleifermeister, den nunmehr achtzigjährigen Herrn Bruno Streller, aufzusuchen und sich aus seinem Leben erzählen zu lassen. Wir berichten darüber das Wesentliche.

Freudig überrascht durch den ungewohnten Besuch, empfing mich der Achtzigjährige, der — kaum über mein Begehren unterrichtet — mit einem Gläschen selbstgefertigten „Malagas“ aus Johannisbeeren und einer Geburtstagszigarre aufwartete. Frisch wie ein Junger kam er ins Erzählen. Ohne große Mühe entsann er sich aller Daten und Ereignisse seines arbeitsreichen Lebens, denn 60 Jahre von seinen achtzig hat er am Drehstuhl zugebracht; die Zahl der von ihm gefertigten Steine ist Legion; Tausende von Menschen tragen heute noch Uhren, deren Steine aus der Meisterhand Strellers stammen. Er war Lieferant vieler der größten Firmen. Eine große Anzahl von ihm herangebildeter jüngerer Kräfte, die zum Teil nun auch schon „in die Jahre kommen“, betreiben seine edle Kunst weiter.

Doch hören wir, was der rüstige alte Herr mit den gütigen Gesichtszügen und dem goldenen Glashütter Humor (trotz aller Bitternisse der Zeit: goldenen Humor!) zu berichten weiß!

Am 4. April 1850, also gar nicht lange nach der Begründung der Glashütter Uhrenindustrie durch F. A. Lange, wurde ich als Sohn eines Landwirtes und Fleischermeisters im erzgebirgischen Löwenhain bei Lauenstein geboren. 1864 kam ich als Lehrling zu dem Edelsteinschleifer Kreßschmar (den Altmeister Lange ausgebildet und eingerichtet hatte), um die Kunst der Steinschleiferei zu erlernen. Damals wurde mancher Spezialist von F. A. Lange in die nötigen Kunstfertigkeiten eingeweiht, und dann bildete sich immer wieder ein neuer Zweig der typischen Hausindustrie, denn alle diese Spezialisten arbeiteten nicht in der Fabrik, sondern in ihren Stübchen daheim. Nach zweijähriger Lehrzeit gab mich Vater Kreßschmar frei (d. h., Streller wurde Geselle, und das zeugt ebenso für seine Intelligenz wie für seine Geschicklichkeit).

Bis zu meiner Militärzeit (1871—74) arbeitete ich als Gehilfe bei meinem Meister weiter und kehrte auch nach Ableistung meiner Dienstpflicht zu ihm zurück. (Daß Str. schon nach zwei Jahren Unteroffizier wurde, zeugt ebenfalls wieder für seine Intelligenz wie für seine gute Führung.) Nach einigen Jahren übergab Kreßschmar das Geschäft seinem Sohne Gustav, blieb aber praktisch mit tätig. 1897 starb der junge Kreßschmar.

Bald darauf tat ich mich mit einem anderen Gehilfen, der im Geschäft tätig war, zusammen, mit Bernhard Zimmermann, und machte eine eigene Edelsteinschleiferei auf. Wir hatten bald sehr viel zu tun und führten den Betrieb drei Jahre lang gemeinsam. Dann trennten wir uns; Zimmermann baute sich ein großes Haus und richtete für sich auch eine Schleiferei ein, die ebenfalls florierte. Er starb 1914; sein Sohn Max übernahm das Erbe bis zu seinem im Jahre 1924 erfolgten Tode. Dann kam die Zimmermannsche Edelsteinschleiferei bald zur Ruhe, während ich bis 1916 mein Geschäft fortführen konnte, um es dann aus Altersrücksichten — ich war ja schon 66 Jahre alt! — an Herrn Alwin Grahle zu verkaufen. Als die Deutsche Präzisions-Uhrenfabrik ins Leben gerufen wurde und alle möglichen Heimbetriebe aufzukaufen bestrebt war, veräußerte Grahle das Unternehmen an die „Präzision“ seligen oder unseligen Angedenkens und trat dort in der Schleiferei als Meister ein. Aber meine Kenntnisse und Fähigkeiten wollte sich die Präzision auch nicht entgehen lassen, und so kam eines Tages Direktor M. zu mir und bat mich, doch auch meine Kraft in den Dienst des großen Unternehmens zu stellen.

So ging ich in den Kriegszeiten wieder täglich auf Arbeit und stand der mit 14 Mann besetzten Abteilung Edelsteinschleiferei vor; die Belegschaft betrug damals im ganzen ja wohl 200 Mann. Bis zum Zusammenbruch der DPUF. habe ich dort als alter Mann gearbeitet. . .

Aus diesen schlichten Angaben geht hervor, daß Herr Streller von seinen achtzig Jahren tatsächlich sechzig seiner geliebten Arbeit gewidmet hat. In seiner Jugend hatte er viel Berührung und später gute geschäftliche Beziehungen zu den einstigen Großen von Glashütte, zum Begründer der Uhrenindustrie F. A. Lange, dann zu Altmeister Großmann, den er über alles schätzt, zu Assmann u. a. So manches aus der damaligen Zeit weiß er zu erzählen, aus der „guten, alten“ Zeit, gegen die die heutige so gewaltig absticht. Seine Augen strahlen, wenn er die Gedanken in der Vergangenheit weilen läßt und von den alten Arbeitsmethoden berichtet. Und er wird traurig, wenn er der großen Reihe der alten Freunde und Bekannten gedenkt, die vor ihm das Zeitliche gesegnet haben.

Trotz des hohen Alters und schwerer Schicksalsschläge ist Herr Streller jung und rüstig geblieben. Tüchtigkeit, Fleiß und Sparsamkeit ließen ihn ein ansehnliches bürgerliches Vermögen erwerben, so daß er trotz der Inflation und ihren schweren Verlusten sein eigenes Haus und soviel zum Leben besitz, daß er den Rest seiner Tage in Ruhe und Frieden beschließen kann. Das Alter zieht sich ja ohnehin in die Sphäre der Bedürfnislosigkeit zurück. Gleichwohl läßt es sich der alte Herr nicht nehmen, allsonntags seine paar Gläschen Bier zu trinken und sein Spielchen im Kreise lieber Freunde zu machen. Was er für den Hausgebrauch bedarf, braut er sich selbst — nach allen Regeln der Kunst.

Einen schmerzlichen Verlust erlitt Herr Streller, als ihm der Weltkrieg im Jahre 1916 seinen dichterisch begabten Sohn Erich im Alter von 32 Jahren nahm, einen hoffnungsvollen Mann, auf den die ganze Stadt stolz war. Der Verlust war um so größer, als Erich einst das väterliche Geschäft hatte übernehmen sollen; er war Edelsteinschleifer. Die beiden anderen Söhne Max und Willy sind Uhrmacherwerkmeister und Gehäusemachermeister, Herr W. Streller spielt seit längeren Jahren auch in der Kommunalpolitik als Stadtverordneter eine Rolle. Seine liebe Gattin hat Herr Streller nach 49<sup>1/2</sup>jähriger Ehe kurz vor der goldenen Hochzeit im Jahre 1925 verloren.

Zu seinem 80. Geburtstage hatte Herr Streller die Freude, seine vier lebenden Brüder um sich zu sehen, die im Alter von 78 bis 82 Jahren mit ihm zusammen ein Lebensalter von rund 400 Jahren darstellen, ein kerngesunder erzgebirgischer Menschenschlag!

Wir wünschen dem wackeren und in allen Kreisen beliebten Mann, dessen Vater das hohe Alter von 91 Jahren erreichte, noch viele Jahre gleicher Gesundheit und Rüstigkeit, daß er nach seinem arbeits- und erfolgreichen Leben einen schönen und sonnigen Lebensabend haben möge!

edop.

Quelle: Die Uhrmacher-Woche Nr.25 vom 14.06.1930 S.466/467